

ETHNOGRAPHISCH - ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

EAZ



13. JAHRGANG

HEFT
4
1972

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von dem Bereich Ur- und Frühgeschichte und dem Bereich Ethnographie der
 Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
 unter der Redaktion von
 H. Grünert (Chefredakteur), G. Guhr, U. Schlenther (stellv. Chefredakteure),
 I. Bendemann, H.-J. Dölle, G. Gustavs, U. Willenberg
 Beirat: H. Grimm, W. König, H. Mode, K.-H. Otto, G. Pätsch, F. G. G. Rose, F. Schlette
 Redaktion: DDR — 1017 Berlin, Friedenstr. 3 — Tel. 53 51 62
 Redaktionsschluß für dieses Heft: 1.6.1972

INHALT

Abhandlung

- H. Zoll-Adamikowa: Zu den Brandbestattungsbräuchen der Slawen im
 6. bis 10. Jahrhundert in Polen 497

Diskussion

- Die Ur- und Frühgeschichte und das Problem der historischen Periodisierung
 E. Müller-Mertens: Skizze zur weiteren Verständigung über das feudale
 Produktionsverhältnis 543

Dissertationen (Thesen und Autoren-Referate)

- B. Krüger (1971): Germanisch-slawische Siedlungsbeziehungen in der
 späten Völkerwanderungszeit 579

Mitteilungen

- Forschungsreisen
 R. Struwe: Studienreise nach Australien und Südostasien von Januar bis Juli 1971 . . . 597

- Literaturberichte
 G. Lewin: Zur Diskussion über die „Asiatische Produktionsweise“ in der
 marxistischen Literatur Frankreichs 613
 B. Töpfer: Eine Diskussion französischer marxistischer Historiker über den Feudalismus
 629
 B. Wiedera: Die Frage der ethnischen Deutung der Zarubincy- und der Černjachov-Kultur
 in der neueren sowjetischen Literatur 637

Tagungen

- V. E. Vladykin: Allunionssession der sowjetischen Archäologen, Ethnographen,
 Anthropologen und Folkloristen, Tbilissi 1971 657
 R. Arnold: III. wissenschaftliche Konferenz der Afrikanisten der
 sozialistischen Länder, Varna 1971 661
 W. O. Schmitt: Der antike und der sozialistische Humanismus, Kolloquium,
 Jena 1971 694
 G. Rennebach: Symposium zur Frühgeschichte der Oberlausitz und zur
 Stadtentwicklung im ostsächsischen Raum, Görlitz 1971 667

Umschlagbild: Felszeichnung einer Menschengruppe, vermutlich beim
 Kultanz, Australien, Nordterritorium (zu S. 605)

Zur Diskussion über die „Asiatische Produktionsweise“ in der marxistischen Literatur Frankreichs

von GÜNTER LEWIN (Leipzig)

Wohl keine Kategorie der marxistischen Theorie hat so im Mittelpunkt heißer Kontroversen gestanden - und ist auch heute noch so umstritten - wie die der "Asiatischen Produktionsweise" (APW). Von diesen Erwägungen ausgehend, haben die marxistischen Wissenschaftler des "Centre d'Études et de Recherches Marxistes" (C.E.R.M.), Paris, seit einer Reihe von Jahren eine umfangreiche Diskussion eingeleitet, in der die Herausgabe des Sammelbandes "Sur le 'mode de production asiatique'" (C.E.R.M. 1969) mit Aufsätzen von CHESNEAUX, GODELIER, SURET-CANALE, BOITEAU, PARAIN, ANTONIADES-BIBICOU, LY, MELEKŠVILI, BANU, MANIVANNA und SEDOV - vornehmlich französische, aber auch sowjetische und andere Autoren - eine gewisse Zwischenbilanz darstellt.

Bei der Wiedereröffnung der Diskussion zu Beginn der 60er Jahre gingen die im C.E.R.M. zusammenarbeitenden französischen Marxisten davon aus, daß diese Kategorie des historischen Materialismus im Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen der 20er Jahre unseres Jahrhunderts (besonders in China, jedoch auch in anderen Ländern Asiens) in den Mittelpunkt marxistischer Forschungen gerückt war und vor allem in der Sowjetunion zu umfangreichen Untersuchungen und Debatten geführt hatte, deren vorläufiger Abschluß mit der sogenannten Leningrader Diskussion von 1931 (vgl. *La Pensée*, Nr. 114/1964, 37 f.) dazu führte, daß die APW über längere Zeit aus dem Sprachschatz marxistisch-leninistischer Historiker verschwand. CHESNEAUX verweist darauf, daß zu diesem Zeitpunkt die Schrift von Marx "Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen" noch nicht erschienen war. Er stellt kritisch fest, daß NIKIFOROV (1965) seinem Bericht über die Diskussionen diese Tatsache unerwähnt läßt und gegen die sowjetischen Wissenschaftler Stellung nimmt, die zu diesem Zeitpunkt für die Anerkennung der APW eintraten (C.E.R.M. 1969, 19, Anm. 1).

Die erstmalige Veröffentlichung der genannten Marxschen Schrift in Moskau 1939 führte zunächst nicht zur Wiederaufnahme der Diskussion in der Sowjetunion. Vielmehr bemächtigten sich solche Gegner des Marxismus, wie Wittfogel und andere, des Begriffs der APW,¹ um ihn in völlig entstellter Form zum Angriff auf unsere Lehre in den Mittelpunkt ihrer Erörterungen zu stellen. Ihr zeitweiliger Vorstoß war um so folgenschwerer, als nach der Ein-

1 Zu diesen gehört auch Garaudy, der noch das Vorwort zu dem vorliegenden Band "Sur le 'mode de production asiatique'" verfaßt hat (C.E.R.M. 1969, 7-12). Auf dieses Vorwort wurde bereits an anderer Stelle eingegangen (LEWIN 1971).

stellung der theoretischen Auseinandersetzungen der 20er und frühen 30er Jahre etwa zwei Jahrzehnte lang keine ernstzunehmenden marxistischen Untersuchungen mehr zu dieser Problematik erschienen (La Pensée, Nr. 114/1964, 34 f.; C.E.R.M. 1969, 15 f.). Dazu führt CHESNEAUX aus:

"Z.B. Wittfogel stellt in seinem Werk 'Oriental society, a comparative study of total power', das 1957 erschien, eine kaum wiederzuerkennende Karikatur der APW vor; man trifft dort nichts mehr von dem, was Marx darunter verstand, nämlich eine gesellschaftliche Produktionsweise . . . Unter der Feder von Wittfogel verwandelt sich die asiatische Gesellschaft in eine Art magischer Formel, die 'Bewässerungsgesellschaft', von der aus der Autor eine haßerfüllte Kritik der gegenwärtigen sozialistischen Welt entwickelt, die im Namen eines elementaren geographischen Determinismus bezichtigt wird, nichts als eine Reinkarnation früherer asiatischer Despotien zu sein" (C.E.R.M. 1969, 16).

TÖKEI bekräftigt diese Auffassung mit den Worten:

"Jede 'asiatische' Analogie, die sich auf den sozialistischen Staat und die sozialistische Gesellschaft bezieht, ist vom Standpunkt der Wissenschaft gesehen primitiv. Die Marxisten haben von derartigen Analogien nichts zu fürchten" (ebd., 16, Anm. 1).

Diese klaren, parteilichen Stellungnahmen kontrastieren wohlthuend mit Versuchen der "Objektivierung" Wittfogels.

Dem Centre d'Etudes et de Recherches Marxistiques kommt das Verdienst zu, die Wiederbelebung der Diskussion um die APW stimuliert zu haben. Eingeleitet wurde die Diskussion unter den Mitarbeitern des C.E.R.M. mit der Verbreitung der Arbeit von E.Ch. Welskopf, "Die Produktionsverhältnisse im Alten Orient und in der Griechisch-Römischen Antike" (Berlin 1957), der wenig später eine hektographierte Fassung des ersten Teils der Arbeit von F. Tökei, "Sur le mode de production asiatique", folgte (vgl. La Pensée, Nr. 114/1964, 4). In einer Rezension zur deutschen Ausgabe der Arbeit von Tökei heißt es:

"Die Diskussion um die Relevanz und den Charakter des Marxschen Begriffes von der 'asiatischen Produktionsweise' . . . hat, nachdem sie 1931 abgebrochen worden war, seit dem Beginn der sechziger Jahre neu begonnen. Von entscheidender Bedeutung waren dabei vor allem die Beiträge aus der DDR (Welskopf, Lewin), aus Frankreich (Suret-Canale, Godeliert, Chesneaux) der Sowjetunion (Varga) und die des ungarischen Sinologen und Historikers Ferenc Tökei" (SCHÖTTLER, 93).

Nach zwei Konferenzen des C.E.R.M. in den Jahren 1962 und 1963 folgte im April 1964 die Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, die dem Problem der APW gewidmet waren (La Pensée, Nr. 114/1964). Dazu gehörten: Ch. PARAIN, Le mode de production asiatique: une étape nouvelle dans une discussion fondamentale; F. TÖKEI, Le mode de production asiatique dans l'oeuvre de K. Marx et F. Engels; J. CHESNEAUX, Le mode de production asiatique: quelques perspectives de recherche; M. GODELIER, Les écrits de Marx et d'Engels sur le mode de production asiatique; J. CHESNEAUX, Récents travaux marxistes sur le mode de production asiatique. Der letztgenannte Artikel sowie die regelmäßigen Diskussionsberichte von CHESNEAUX über den Fortgang der Diskussion (La Pensée, Nr. 122/1965; 129/1966; 138/1968), ferner die Rezension von DHOQUOIS, Deux ouvrages de référence

sur les sociétés pré-capitalistes² (La Pensée, Nr. 154/1970), sind wertvolle Beiträge für den an diesem Problem interessierten Leser. Seit April 1964 sind in "La Pensée" in regelmäßigen Abständen Artikel zur gleichen Thematik erschienen, darunter zahlreiche Spezialuntersuchungen zu den vorkapitalistischen (und präkolonialen) Gesellschaftsstrukturen im Ottomannischen Reich, im alten Vorderen Orient, im subsaharischen Afrika, im Mittelmeerraum zu frühgeschichtlicher Zeit, in China, Mexiko, Indien, Madagaskar, Byzanz, Senegal, Laos, Kambodscha, Vietnam u. v. a. m. Viele Autoren dieser Arbeiten stammen aus den jungen Nationalstaaten, über deren Probleme sie in Verbindung mit den vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen berichten. Besondere Erwähnung verdient auch das Heft "Premières sociétés de classes et mode de production asiatique" (Recherches 1967) mit Beiträgen namhafter Wissenschaftler aus der Sowjetunion, aus Frankreich, Großbritannien, der ČSSR, der DDR, aus Ungarn, Rumänien, Mexiko, der Türkei und aus Polen.

Angesichts der Fülle des vorliegenden Materials sollen sich diese Ausführungen im wesentlichen auf die Darlegung der Auffassungen der französischen marxistischen Historiker beschränken, die in der Diskussion besonders prominent hervorgetreten sind. Damit ist jedoch keinerlei Wertung der zahlreichen anderen Beiträge bzw. deren Abwertung beabsichtigt.

Wie schon einleitend bemerkt, besteht unter den genannten Wissenschaftlern Einmütigkeit darüber, daß die Kategorie der APW einen festen Bestandteil der marxistischen Lehre bildet (C. E. R. M. 1969, 17 ff.), der angesichts "der wachsenden Bedeutung, die den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in der gegenwärtigen Weltpolitik zukommt" (ebd., 13) durch die politischen Ereignisse wieder auf die Tagesordnung gesetzt wurde.

"Wie so oft ist es hier die Wechselbeziehung zwischen Theorie und Praxis, die der Wissenschaft als Grundlage dient. Die gegenwärtige historische Bewegung der Völker Asiens und Afrikas zwingt dazu, ihre Vergangenheit besser zu kennen, diese Vergangenheit besser zu erforschen und sie vor allem besser zu bestimmen" (ebd., 14).

Andererseits ist die Erneuerung des Interesses an der APW auch eine Folgeerscheinung unserer erweiterten Kenntnisse der Geschichte der alten Gesellschaften im außereuropäischen Bereich (ebd.).

Die Definition der APW stützt sich auch bei den französischen Marxisten vornehmlich auf die von Marx in der Schrift "Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen" enthaltenen Darlegungen (MARX, "Grundrisse", 1953, 375-413). Allerdings beschränkt sie sich keineswegs darauf, und bereits zu Beginn der Diskussion wurde in La Pensée (Nr. 114/1964, 56-66) eine umfangreiche Liste von Zitaten aus Werken von Marx und Engels zur APW veröffentlicht, der nunmehr ein umfangreicher Band mit Zitaten aus Werken von Marx, Engels und Lenin (C. E. R. M. 1970) gefolgt ist.

CHESNEAUX unterteilt die Darstellung der wichtigsten Wesenszüge der APW in mehrere Komplexe, wobei er auch auf die zahlreichen noch offenstehenden Probleme hinweist. Allerdings scheint ein gewisser Mangel seiner Ausführungen auch darin zu bestehen, daß er nicht immer klar die chronologischen Grenzen der APW in den orientalischen Gesellschaften, besonders

² DHOQUOIS verweist auf die beiden Sammelbände: C. E. R. M. 1969 und 1970 (vgl. La Pensée, Nr. 154/1970, 110, Anm. 1).

in China, zieht. Auf diese Frage, die Abgrenzung der APW von der (provisorisch so genannten) "vorkapitalistischen" Klassengesellschaft in China (vgl. LEWIN, 1969a, 148; 1969b, 381 ff.), wird noch kurz eingegangen werden.

CHESNEAUX beginnt seine Darstellung der APW mit der dörflichen Produktion. Marx habe in den "Formen, ..." im Briefwechsel und im "Kapital" betont, daß er das Fehlen des Privateigentums am Boden, die nicht erfolgte Trennung von Landwirtschaft und Industrie sowie die Autarkie von Produktion und Konsumtion innerhalb des Dorfes für die APW als wesentlich erachtete (C.E.R.M. 1969, 25). Chesneaux stellt die Frage, wie weit diese Autarkie gegangen sei, die MARX als "den Schlüssel zum Geheimnis der Unveränderlichkeit asiatischer Gesellschaften" betrachtete (MEW 23, 379; Herv. G.L.). Diese Autarkie sei nicht immer absolut, besonders im Fall von Mangel an bestimmten wichtigen Erzeugnissen oder Nahrungsmitteln (Salz, metallische Rohstoffe oder Halbfertigwaren). Marx deutet ebenfalls darauf hin, daß nur der größte Teil des Produkts für die eigenen Bedürfnisse der Gemeinschaft bestimmt ist (CHESNEAUX, in: C.E.R.M. 1969, 25).

Zum Grundwiderspruch in der APW stellt CHESNEAUX fest, daß die Dorfgemeinschaften

"nunmehr in ein umfassenderes ökonomisches Ganzes eingegliedert und der Autorität eines Staates unterworfen sind. Es erscheint uns nicht zweifelhaft, daß im Sinne von Marx nach den von ihm skizzierten Analysen der APW es der orientalische Staat selbst ist, der als Organisator der Produktion und damit der Kooperation auftritt, im gleichen Sinne wie der griechische oder römische Eigentümer der Sklaven, der Feudalherr und der moderne Kapitalist jeder zu seiner Zeit Organisator der Produktion und Kooperation gewesen sind" (C.E.R.M. 1969, 26).

Wohl nicht ganz zu Recht nimmt CHESNEAUX an, daß Marx und Engels die Rolle des Staates als Organisator der Produktion vor allem auf dem Gebiet umfangreicher Bewässerungsarbeiten gesehen hätten (ebd.). Dagegen sprechen die Ausführungen in "Formen" (MARX 1953, 377), in denen neben "Wasserleitungen" auch noch Kommunikationsmittel usw. erwähnt werden, ferner der Briefwechsel zwischen Marx und Engels (ENGELS an Marx vom 6. Juni 1853, MARX an Engels vom 14. Juni 1853: MEW Bd. 28), in dem MARX ausdrücklich gegen die Auffassung von Engels auftritt, daß die Notwendigkeit der Bewässerung Grundlage der APW sei. Auch CHESNEAUX hält diese (von ihm mißverständene) angebliche Auffassung von Marx für zu eng und meint, die Rolle des Staates müsse weiter gesehen werden und auch andere Funktionen einschließen, wie z.B. die Kontrolle über die regelmäßige Umverteilung des Bodens; die Instandhaltung der Straßen und die Überwachung ihrer Sicherheit (in dem Maße, wie die Autarkie der Dörfer nie absolut war); den militärischen Schutz der Dörfer gegen Einfälle der Nomaden oder die Armeen fremder Eindringlinge; die direkte Übernahme gewisser Sektoren der gewerblichen Produktion durch den Staat, die über das Vermögen der Dorfgemeinschaften hinausgingen, z.B. Bergbau und Verhüttung (C.E.R.M. 1969, 26 f.). SURET-CANALE, der diese Funktionen des Staates ebenfalls anerkennt, weist nach, daß Marx die Bewässerung nicht als eine der Grundlagen der APW angesehen hat. Ohne die Bedeutung geographischer Faktoren

zu unterschätzen, hat Marx ihnen doch nie die bestimmende Rolle zuerkannt, die den Produktionsverhältnissen zukommt (C.E.R.M. 1969, 120, Anm. 2).

Es geht hier um das wichtige Problem des geographischen Determinismus, das bei Wittfogel solch extreme (und unwissenschaftliche) Blüten getrieben hat. Die Auffassungen von MARX zu dieser Frage gehen deutlich aus seiner Formulierung hervor, daß

"ein Teil ihrer (der Dorfgemeinden; G.L.) Surplusarbeit ... der höhern Gemeinschaft (gehört), die zuletzt als Person existiert, und diese Surplusarbeit macht sich geltend sowohl im Tribut etc. wie in gemeinsamen Arbeiten zur Verherrlichung der Einheit, teils des wirklichen Despoten, teils des gedachten Stammwesens, des Gottes ... Die gemeinschaftlichen Bedingungen der wirklichen Aneignung durch die Arbeit, Wasserleitungen, sehr wichtig bei den asiatischen Völkern, Kommunikationsmittel etc. erscheinen dann als Werk der höhern Einheit - der über den kleinen Gemeinden schwebenden despotischen Regierung" (MARX 1953, 377).

Das ist doch wohl nur so zu verstehen, daß es die Produktionsweise, d.h. das Zusammenwirken von Entwicklungsstand der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse der Gesellschaft, in der APW ermöglicht, sich erfolgreich mit den vorgefundenen natürlichen Voraussetzungen auseinanderzusetzen und die gesellschaftliche Produktion auf künstliche Bewässerung zu stützen. Die Fähigkeit, natürliche Ressourcen aufzudecken und zu nutzen, ist die Voraussetzung, die aus dem jeweiligen Entwicklungsstand der Produktivkräfte entspringt, solange diese in ihrer Entwicklung nicht durch die Produktionsverhältnisse gehemmt werden. Die Entstehung der APW beweist, daß die Produktivkräfte die ihnen adäquaten Produktionsverhältnisse gefunden hatten, die es ermöglichten, durch vom Staat (oder der höheren Einheit) eingeleitete organisatorische Maßnahmen die auf der Basis der damaligen Produktivkräfte erschließbaren Ressourcen voll zu nutzen.

Wittfogels grundsätzlicher Fehler (bevor er diese Auffassungen bewußt zur offenen Diversion gegen den Marxismus-Leninismus einsetzte) lag gerade darin, daß er nicht aus dem Gesetz der Übereinstimmung des Charakters der Produktivkräfte mit den Produktionsverhältnissen, sondern aus der angeblichen Notwendigkeit der Bewässerungswirtschaft die Entstehung der APW ableitete. Ein Abgehen von der marxistischen Kategorie der Gesellschaftsformation in dem Sinne, daß die "natürlichen Voraussetzungen" überbewertet werden, muß zu falschen Schlußfolgerungen führen.

CHESNEAUX, der - wie erwähnt - Marx die Auffassung zuschreibt, er habe die Rolle des Staates vorrangig auf dem Gebiet der Bewässerungswirtschaft gesehen (C.E.R.M. 1969, 26), teilt keineswegs diese Ansicht. Auch GODELIER schreibt dazu:

"Die Durchführung derartiger Arbeiten (großer Bewässerungsanlagen; G.L.) erforderte sowohl neue Produktivkräfte als auch eine zentralisierte Leitung, die die Anstrengungen der einzelnen Gemeinschaften unter ihrer ökonomischen Kommandogewalt zusammenfaßte und koordinierte. (Produktionsverhältnis!; G.L.) Die zusammenfassende Einheit erscheint also als die Vorbedingung der Effektivität der Arbeit und der Aneignung der örtlichen Gemeinschaften. Auf dieser Grundlage wird die Umwandlung der aus der Funktion entspringenden Macht der höheren Autorität in ein Instrument der Ausbeutung möglich" (ebd., 63).

Setzt man jedoch wie Wittfogel voraus, daß die Notwendigkeit der Bewässerungswirtschaft die Grundlage der APW bildet, anstatt daß die APW die Möglichkeit der vollen Entfaltung der Produktivkräfte (also der Bewässerung) bot, für die die Voraussetzungen vor dem Eintritt in die neue Produktionsweise geschaffen worden waren, muß man zu falschen Ergebnissen gelangen - wie das bei Wittfogel bereits in seiner "pseudomarxistischen" Phase der Fall war.

GODELIER vertritt die Ansicht, daß es neben der von Marx erkannten Möglichkeit der Herausbildung der APW, in der zu Ehren der höheren Einheit große Gemeinschaftsarbeiten vollbracht wurden, auch noch eine zweite Art der APW gegeben haben sollte. In dieser Form beherrscht die Minderheit die Gemeinschaften nicht dadurch, daß sie direkt in ihre Produktionsbedingungen eingreift und sie so ausbeutet, sondern sie tut das indirekt, indem sie zu ihrem Nutzen zusätzliche Arbeit oder Erzeugnisse erhebt. Als Beispiel führt er die westafrikanischen Königreiche Ghana, Mali, Songhai usw. an, wo die Herrschaft an die Kontrolle des Handels zwischen den Stämmen oder Gebieten gebunden ist, die die Aristokraten über den Austausch wertvoller Erzeugnisse, Gold, Elfenbein, Felle usw., zwischen dem schwarzen und weißen Afrika ausübten (ebd., 87). GODELIER führt dazu weiter aus:

"Unsere Hypothese würde die Möglichkeit bieten, das Auftreten einer herrschenden Klasse in den agrikolen Gesellschaften zu erklären, die nicht auf großen landwirtschaftlichen Arbeiten oder der Viehzucht beruhen. Diese Hypothese würde vielleicht die Schwierigkeiten oder Widersprüche vermeiden, die durch solche Bezeichnungen wie Nomadenfeudalismus (mongolischen Feudalismus usw.) hervorgerufen werden" (ebd.).

Wie gezeigt wurde, glaubte Chesneaux, Marx an einer Stelle "korrigieren" zu müssen, wo Marx ohnehin bereits von einer größeren Vielfalt ausgegangen war. Daraus ergibt sich, daß die APW nicht in Abhängigkeit von der Bewässerungswirtschaft gesehen werden kann. VARGA hatte sehr richtig erkannt, daß es unter diesen Bedingungen in China keine APW gegeben haben könnte (184), denn dort spielte die Bewässerung in großem Umfang erst zu einem Zeitpunkt eine Rolle, als die Dorfgemeinden bereits in Auflösung begriffen waren (Renmin Huanghe, 65 ff.).

Während die ausgebeutete Klasse in der APW die in "allgemeiner Sklaverei" (MARX 1953, 395) unterworfenen Dorfgemeinschaften sind, fungiert als herrschende Schicht (oder Klasse) die Staatsmacht mit ihren Vertretern (Bürokratie, Aristokratie), die die ökonomische Verantwortung tragen, die Abgabe des Mehrprodukts erheben und Fronarbeiter und Soldaten einziehen. Aber, wie WELSKOPF es ausdrückte, sie üben nur eine "Funktionsherrschaft" aus, sie besitzen nur einen Teil der öffentlichen Autorität, sie nehmen an der Leitung der Wirtschaft und an der Ausbeutung der Dorfbewohner nur in einer persönlichen und recht unsicheren Eigenschaft teil, während der Staat als Einheit fungiert, die die Macht innehat und realer Nutznießer der Ausbeutung ist. Der Klassenantagonismus zwischen den Dorfgemeinden und dem Staat vereint sich demnach mit seinem dialektischen Gegenstück: der höhern Einheit, wie Marx in "Formen" sagt, die die Dorfgemeinschaften vereint, und dem Staat, der sie ausbeutet und der gleichzeitig Organisator ihrer ökonomischen Tätigkeit ist. (C. E. R. M. 1969, 28). CHESNEAUX (ebd., 29) erwägt ferner, inwieweit diese Klassenantagonismen in den "asiatischen"

Gesellschaften durch politische und ethnische Antagonismen verschärft werden, die aus militärischen Eroberungen resultieren. Mehrere marxistische Historiker, wie Jiro Hoyakawa oder Yoshimichi Watanabe, betrachten die Unterjochung einer Gemeinschaft durch eine andere als Grundzug der APW. Ähnliche Auffassungen äußerte auch G.H. MELEKŠVILI (in: Vopr. istor. 1966/11).

Zu den Bodenbesitzverhältnissen äußert CHESNEAUX unter Hinweis auf Ter-Akopjan die von Marx vertretene Auffassung, daß der tatsächliche Eigentümer des Bodens der Staat ist, während die Bedeutung der Eigentumsrechte der Dorfgemeinden gleichzeitig betont wird. Es gibt darin keinen Widerspruch, sondern eine Überlagerung von Eigentumsrechten, deren relatives Gewicht abhängig von Zeit und Raum variabel ist. Selbst einzelne Erscheinungen von "Privateigentum" ändern daran nichts. Verleihung von Boden (häufig von Dörfern oder Gruppen von Dörfern) an hohe Beamte, Aristokraten oder religiöse Stiftungen modifizieren nicht die grundlegenden Bodenbesitzverhältnisse. Diese "faux fiefs" (falschen Lehen) werden nicht Eigentum der Belehnten, sondern verleihen ihnen nur das Recht der Nutznießung über die Einkünfte oder Dienstleistungen der Dörfer (ebd., 29 f.).

Die hier geschilderten Auffassungen von CHESNEAUX zum Wesen der APW werden in ihren Grundzügen auch von GODELIER, SURET-CANALE u. a. geteilt. Letzterer faßt den Charakter der APW mit den Worten zusammen, daß "die charakteristische sozialökonomische Struktur der APW sich auf die Koexistenz eines Produktionsapparats auf der Grundlage der ländlichen Gemeinden, die kollektiver Eigentümer des Bodens unter Ausschluß jeglichen Privateigentums sind, mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen unter Erscheinungsformen beschränkt, die außerordentlich unterschiedlich sein können, jedoch immer über die Gemeinschaften verlaufen" (ebd., 128).

PARAIN betont vor allem die Bedeutung der "allgemeinen Sklaverei", die er zum Zwecke der Unterscheidung von der antiken Sklaverei und der feudalen Leibeigenschaft genauer analysiert (ebd., 171 f.). Dabei zeigen sich keine prinzipiellen Unterschiede zu den bereits beschriebenen Auffassungen von Chesneaux.

Die weitverbreitete Negierung der sozialökonomischen Kategorie der APW führte dazu, daß die außereuropäischen vorkapitalistischen Gesellschaften, besonders die des Orients, häufig nur als Varianten des Feudalismus oder der Sklavenhaltergesellschaft betrachtet wurden. Damit mußten alle sozialökonomischen Erscheinungen, die im Ergebnis neuester Forschungen bekannt wurden, in das Schema der von STALIN benannten "fünf Grundtypen von Produktionsverhältnissen: die Produktionsverhältnisse der Urgemeinschaft, der Sklaverei, des Feudalismus, des Kapitalismus, des Sozialismus" (1950, 670) eingeordnet werden, auch wenn sich dabei Schwierigkeiten ergeben (vgl. C.E.R.M. 1969, 15, 20, 22 usw.). CHESNEAUX hebt das Interesse hervor, das in der UdSSR an der Diskussion über die APW 1965 wieder eingesetzt hatte. Dagegen wird die Kategorie der APW in der VR China seit dem Versuch ihrer Befürwortung durch Hou Wai-lu (1949) abgelehnt. Die Bemühungen, die chinesische Geschichte in das Schema von den 5 Produktionsweisen einzuordnen, verstärken sich in letzter Zeit eher noch, und wohl nirgendwo in der Welt ist die Ablehnung der Konzeption von der APW so kategorisch wie gegenwärtig in der VR China (ebd., 20 ff.).

Die Schwierigkeiten, die sich den Versuchen der Einordnung neugewonnener Erkenntnisse über die vorkapitalistischen Gesellschaften außerhalb Europas in das 5-Stufen-Schema entgegenstellen, führten einige Historiker, die eine Anerkennung der APW ablehnen, dazu, zwar die Möglichkeit einer zusätzlichen Gesellschaftsformation auszuschließen, andererseits aber die neuen Fakten unter einer anderen Bezeichnung (und unter Vermeidung des Terminus einer zusätzlichen "Gesellschaftsformation") zu klassifizieren. Aus diesen Motiven entstanden Versuche, die vorkapitalistischen Formationen, die sich nicht eindeutig als feudal oder der Sklavenhaltergesellschaft zugehörig charakterisieren ließen, als "Mischformationen" zu deklarieren. Derartige Stellungnahmen, wie sie u. a. von L. S. Vasiliev und I. A. Stučevski für das alte China und Ägypten abgegeben wurden und auch bei Melekšvili in Verbindung mit dem Vorderen Orient zu finden sind, werden von CHESNEAUX mit ähnlichen Begründungen zurückgewiesen (ebd., 32 f.), wie sie von GRÜNERT und GUHR (1969) und LEWIN (1969b) im Falle von DDR-Historikern und von A. DANILOV (1969) im Falle von sowjetischen Vertretern solcher Auffassungen vorgebracht wurden.

Wenn TÖKEI fordert, die so fruchtbare Konzeption der APW den Händen der Renegaten vom Schlage eines Wittfogel zu entreißen, sie voll wissenschaftlich zu erarbeiten und weiterzuentwickeln (vgl. bei CHESNEAUX, C. E. R. M. 1969, 16), hat er auch die Gefahr erkannt, die sich aus derart widersprüchlichen Versuchen ergeben muß, einerseits die vorkapitalistischen Gesellschaften unter Anwendung historisch-materialistischer Methoden zu erforschen, andererseits dabei die marxistische Kategorie der APW negieren zu wollen. Die französischen Wissenschaftler sind sich darin einig, daß man sich nicht der Möglichkeit berauben sollte, die Konzeption der APW, die von Marx, Engels und Lenin (vgl. C. E. R. M. 1970) genutzt wurde, auf die politische Praxis anzuwenden.

Die politische Notwendigkeit, sich zur Erforschung der vorkapitalistischen Gesellschaften Asiens, Afrikas und Lateinamerikas der Kategorie der APW zu bedienen, wurde bereits Anfang der 50er Jahre offenbar, als in Indien N. D. Kosambi u. a. gegen den Versuch von S. A. Dange Stellung nahmen, das 5-Stufen-Schema auf Indien anzuwenden (C. E. R. M. 1969, 82, Anm. 2). GODELIER, der diese Fakten anführt, weist auch auf die Versuche von Guo Mo-ruo in China hin, Sklavenhaltergesellschaft und Feudalismus für das alte China nachzuweisen (ebd., 82 f.). Dazu bemerkt GODELIER:

"Ohne andere Kategorien als die der Sklavenhaltergesellschaft und des Feudalismus zur Verfügung zu haben, jedoch in der Erkenntnis, daß zahlreiche Gesellschaften, in denen Formen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen existierten, nicht zur Sklavenhaltergesellschaft gerechnet werden konnten, stießen zahlreiche Historiker diese Gesellschaften in die Kategorie des Feudalismus, der sich dadurch unmäßig aufblühte" (ebd., 83).

Die am weitesten verbreitete Tendenz bei den Versuchen, keine zusätzliche Gesellschaftsformation - wie die APW - anzuerkennen, ist, wie GODELIER hier betont, der Versuch, die meisten vorkapitalistischen Gesellschaften der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas dem Feudalismus zuzuordnen. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich dabei häufig genug um Notlösungen handelt, um Diskussionen bzw. Analysen bestimmter Gesellschaften zu vermeiden, die dann von den eigentlich zu behandelnden Problemen nur

ablenken würden. Muß eine sozialökonomische Kennzeichnung erfolgen, kann bei der Untersuchung eines bestimmten aktuellen Problems die Verwendung eines approximativen Begriffes zweckmäßiger sein, als durch eine ausführliche Detailuntersuchung vom Kern des zu untersuchenden Problems abzuschweifen. In diesem Sinne sind wohl manche Bemerkungen von LENIN zum "Feudalismus" in China zu werten. LENIN benötigte eine Kennzeichnung für die Gesellschaft, die er aus aktuell-politischen Anlässen untersuchte, wobei sich das Attribut "feudal" als allgemeinverständlich und vorkapitalistische Verhältnisse andeutend, anbot. Deshalb sollte man diese - nicht im Zusammenhang mit einer zielgerichteten Analyse, wie der des Imperialismus, getroffenen - Entscheidungen Lenins nicht überbewerten. So sind die bei oberflächlicher Betrachtung anscheinend widersprüchlichen Bezeichnungen verständlich, wie beispielsweise in Lenins Artikel "Demokratie und Völkertümplerideologie in China", wo China einerseits als "halbfeudales Agrarland" (LW 18, 155) bezeichnet und andererseits von der "Notwendigkeit der Vernichtung des Feudalismus in allen seinen Formen und Erscheinungen" gesprochen wird und beide Aussagen sich auf das Jahr 1912 beziehen. Eine gründliche Untersuchung zeigt allerdings, daß neueste Erkenntnisse selbst für diese Zeit die "Fesselung an die Scholle in dieser oder jener Form" für den chinesischen Bauern ebensowenig bestätigt haben wie die Existenz der "Feudalherren, alle zusammen und jeder einzelne, mit dem Kaiser als dem Haupt des Systems" (LW, ebd.). Das wird auch von NIKIFOROV (78 f.) in der Analyse der Diskussion über die APW erwähnt, wenn er feststellt, daß die These vom Feudalismus in China einen schwachen Punkt habe. Es ließen sich seltsamerweise keine feudale Ausbeuterklasse, keine großen Feudalgüter und kein Adelsstand wie in Europa nachweisen. Dagegen gab es eine besondere Schicht der sogenannten "Shenshi" (vgl. C.E.R.M. 1969, 33, Anm. 2), von VARGA als "herrschende Klasse der Literaten" bezeichnet, deren exakter Status bis heute noch nicht völlig geklärt ist. Auch bei Volin war nicht klar, wer eigentlich Träger der "feudalen Ausbeutung" in China gewesen sein sollte. Allerdings wies der 6. Parteitag der KP Chinas wohl völlig zu Recht die Kennzeichnung der chinesischen Gesellschaft der 20er Jahre unseres Jahrhunderts als der APW zugehörig zurück (NIKIFOROV). Zu diesem Zeitpunkt konnten die wesentlichsten Grundzüge der APW, auf die oben bereits ausführlich eingegangen wurde, schon seit mehr als 2000 Jahren in China nicht mehr existiert haben (seit der Auflösung der Dorfgemeinschaften im 4.-3. Jh. v. u. Z., die durch die Reformen des Shang Yang gekennzeichnet war (vgl. LEWIN 1964). Allerdings mochten gewisse Überreste noch in irgendeiner Form über die der APW folgende vorkapitalistische Gesellschaft in China hinweg nachgewirkt haben, zumal es zwischen der APW und der ihr folgenden Formation keinen Kontinuitätsbruch gegeben hat, ähnlich dem, der von zahlreichen Forschern für Europa nachgewiesen wurde (vgl. LEWIN 1970, 320 ff.). Objektiv gesehen blieb damals - in den 20er Jahren - tatsächlich nichts anderes übrig, als im Ergebnis der Diskussion festzustellen, daß es zu dieser Zeit in China keine APW gegeben haben konnte.³

³ CHESNEAUX wendet sich bei der Behandlung dieses Problems dagegen, die Vertreter der Auffassungen von der APW als Trotzkiten zu bezeichnen (C.E.R.M. 1969, 19), eine Einschätzung, die allerdings manchmal noch angewendet wird (z.B. FELBER 1971, 79).

Während sich die Ablehnung der Existenz einer APW in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wohl begründen ließ, war es bedeutend schwerer, eine Einigung darüber zu erzielen, was für eine Gesellschaftsformation nun in dieser Zeit in China existierte. Stützte man sich auf die von MARX im Vorwort "Zur Kritik der politischen Ökonomie" aufgezählten antagonistischen Produktionsweisen (MEW 13, 9) so ließen sich ganz offensichtlich die antagonistischen Formationen der APW, der antiken Sklavenhaltergesellschaft und des Kapitalismus unmöglich auf das China dieser Zeit anwenden. Eine nichtantagonistische Formation war es, wie die erbitterten Klassenkämpfe zeigten, ebenfalls nicht. So blieb, wollte man das Formationsschema nicht erweitern, keine andere Wahl, als vom Feudalismus in China zu sprechen. Andererseits fehlten, wie NIKIFOROV in der genannten Studie zeigt, zahlreiche Elemente in China, die von Marx und Engels als typisch für den Feudalismus in Westeuropa anerkannt worden waren. Den einzigen möglichen Ausweg, die Existenz zusätzlicher, von den Klassikern noch nicht benannter, jedoch als möglich betrachteter Formationen (MEW 21, 400) anzuerkennen, wollte und konnte man angesichts des damaligen Standes der wissenschaftlichen Erkenntnisse auch nicht beschreiten.

Im wesentlichen wird von den französischen marxistischen Historikern ebenfalls anerkannt, daß die Charakterisierung der feudalen Produktionsweise durch die Klassiker vorwiegend auf dem Studium der europäischen Entwicklung beruhte (C. E. R. M. 1971, 13-22). Den aussichtsreichsten Weg zu einer grundsätzlichen Lösung des Problems der vorkapitalistischen Gesellschaftsformation in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sehen zahlreiche Teilnehmer an der Diskussion in Frankreich (wie auch der Verf. dieses Berichts) in der Möglichkeit der Anerkennung zusätzlicher Formationen. (Vgl. für den Maghreb: C. E. R. M. 1971, 223 f., 244 und - unter Hinweis auf Marx - 261 f.; S. DIVITÇIOGLU, *Modèle économique de la société ottomane - les XIV^e et XV^e siècles*, in: *La Pensée*, Nr. 144/1969, 41-60; C. COQUERY-VIDROCITCH, *Recherches sur un mode de production africain*, ebd., 61-78; für China; LEWIN 1969 a und 1969 b.)

Immer wieder wird in den Schriften der französischen marxistischen Historiker auf die politische Aktualität und die dringende Notwendigkeit der Erforschung der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen hingewiesen. CHESNEAUX erwähnt die Schwierigkeiten, denen z. B. marxistische Afrikanisten begegnen, wenn sie versuchen, das präkoloniale Afrika mechanisch der Sklavenhaltergesellschaft oder dem Feudalismus zuzuordnen. Gleiches gilt für die Sinologen (C. E. R. M. 1969, 22). Gleichzeitig warnt er jedoch vor der Gefahr, die APW zur Sammelkategorie für alle nicht näher definierbaren gesellschaftlichen Erscheinungen zu machen. Er hält es sehr wohl für möglich, daß Gesellschaften denkbar sind, die auch in das mit der APW ergänzte Formationsschema nicht einzuordnen sind. Er denkt dabei z. B. an die Mongolei vor ihrer Einigung durch Dschingis Khan (ebd., 44). Ähnliche Erwägungen sollten auch für das vorkapitalistische China nach Ablösung der APW bis zum Eindringen der europäischen und nordamerikanischen Kapitalisten in Betracht gezogen werden. Diese Gesellschaft wird noch heute von einigen Historikern zur APW (z. B. von Tökei), von anderen zur Feudalgesellschaft gerechnet. Im Unterschied zu bisher anzutreffenden Auffassungen, die meinen,

"es wäre aber doch absurd, allen diesen Ländern, in denen feudale Strukturen eindeutig nachgewiesen werden können (z. B. Mongolei, Korea, Vietnam) eine besondere vorkapitalistische Gesellschaftsformation unterstellen zu wollen" (FELBER 1971, 91),

geht CHESNEAUX recht ausführlich auch auf die vorkapitalistische Struktur derartiger Länder ein. Nachdem er das kaiserliche China als nichtfeudal charakterisiert hat (C. E. R. M. 1969, 33), untersucht er ausführlicher Vietnam, Korea, Kambodscha, Indien usw. (ebd., 34 ff.). Er kann sich für China und Vietnam auf eigene Untersuchungen stützen und zitiert zusätzlich ausgiebig aus Werken von Autoren aus allen oben genannten Ländern. Damit soll keineswegs unbedingt der darin vertretene Standpunkt in jeder Hinsicht übernommen werden, doch erweist sich die Arbeitsweise von Chesneaux für die Diskussion fruchtbarer als Erklärungen, die sich auf keine Untersuchung stützen können. Im großen ganzen kommt CHESNEAUX zu der Schlußfolgerung, daß sich in Vietnam die APW noch sehr lange - bis zum Beginn der Kolonialperiode - in wesentlichen Charakteristiken, wie den Dorfgemeinschaften und dem kaiserlichen Obereigentum am Boden, erhalten habe. In Korea fehlte noch bis ins 19. Jh. das Privateigentum am Boden, es herrschte eine "funktionelle" Beamtenschaft, und die Landwirtschaft bildete mit der Industrie eine Einheit in den dörflichen Gemeinden (ebd., 33). Es muß hier allerdings gefragt werden, ob das koreanische Beispiel nicht vielmehr der vorkapitalistischen Gesellschaft in China nahe kommt, über deren genauen Charakter Chesneaux wenig aussagt.

Erwähnung verdient hier, wenn auch leider nicht ausführlicher darauf eingegangen werden kann, der interessante Artikel von COQUERY-VIDROVITCH, *Recherches sur un mode de production africain* (La Pensée, Nr. 144/1969). Die Verfasserin greift Godeliers Idee von den zwei Arten der APW auf - eine charakterisiert durch große gemeinschaftliche Arbeiten, die andere ohne solche Arbeiten -, wobei sie die letztgenannte für Afrika nachzuweisen sucht. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für unsere Afrikanisten, zu der in diesem Artikel enthaltenen Beweisführung Stellung zu nehmen.

Nach Abschluß der obigen Betrachtungen stellt sich das Problem der Einordnung der APW in die typische Linie der gesellschaftlichen Entwicklung und damit auch das ihrer "Universalität". Hier scheinen sich, wie bereits angedeutet, noch sehr viele Ansatzpunkte für weitere Diskussionen zu ergeben. Wenn z. B. CHESNEAUX, wie am Beispiel Koreas (C. E. R. M. 1969, 34) gezeigt, bereit ist, eine APW auch dann anzuerkennen, wenn die Dorfgemeinschaften bereits aufgelöst sind, könnte man darin eine Verwässerung des Marxschen Begriffs von der APW sehen. Damit würde er eventuell gegen die von ihm zu Recht vorgebrachte Warnung verstoßen, daß man die APW nicht zur Sammelkategorie für alle nicht der antiken oder feudalen Formation zuzuordnenden vorkapitalistischen Gesellschaften machen sollte. Eine ähnliche, mit der von Marx gegebenen Definition nicht völlig in Einklang zu bringende Auffassung findet sich bei TÖKEI, wenn er schreibt:

"Weder im Mittelalter noch im Zeitalter der modernen Geschichte Chinas konnte sich auf der im wesentlichen unveränderten Basis der APW eine Feudalgesellschaft entwickeln, und dennoch handelt es sich dabei um eine Phase der chinesischen Geschichte mit feudalem Charakter. Eigentlich

wäre es richtiger, den Begriff 'asiatischer Feudalismus' auf die Varianten des europäischen Feudalismus anzuwenden, wie z.B. die in Rußland, aber vielleicht ist es statthaft, diese Bezeichnung auf die Phase asiatischer Entwicklungen mit feudalem Charakter anzuwenden, wenn man in Rechnung stellt, daß die feudalen Bestrebungen ihren Ausdruck auf dem Boden der APW finden" (1966, 81).

Wenn man sich die von Marx gegebene und im Prinzip von Chesneaux, Godelier, Suret-Canale usw. anerkannte Definition des Grundwiderspruchs der APW zu eigen macht, nämlich den zwischen den unter der "allgemeinen Sklaverei" stehenden Dorfgemeinschaften und der herrschenden "höheren Einheit", dem Staat oder Despoten, müßten doch alle die Formen automatisch als nicht zur APW gehörig ausscheiden, die keine Dorfgemeinschaften mehr kannten und in denen Eigentum oder Besitz an Boden privaten Charakter (anstatt kollektiven oder staatlichen) angenommen hatte. Hier scheint die Hauptquelle widersprüchlicher Einschätzungen zu liegen, wie sie oben bei Chesneaux (Korea) und Tökei (China) angedeutet wurde. Was China anbetrifft, so wäre eine scharfe Abgrenzung für die APW mit dem Verfall der Dorfgemeinschaften gegeben, der in den Reformen des Shang Yang (4.-3. Jh. v. Z.) seinen Ausdruck fand (vgl. LEWIN 1964).

Versucht man, die APW in den "typischen" Entwicklungsweg der menschlichen Gesellschaft einzuordnen, so gibt es in Übereinstimmung mit der Marx'schen Aufzählung im Vorwort zur "Kritik der politischen Ökonomie" kaum ernsthafte Meinungsverschiedenheiten unter den Teilnehmern der hier besprochenen Diskussion, daß die APW die erste antagonistische Formation gewesen sein müßte. GODELIER diskutiert die Frage, ob es sich bei der APW nur um eine von mehreren Formen des Überganges von der klassenlosen zur Klassengesellschaft gehandelt habe (C. E. R. M. 1969, 81). Zur Form des Übergangs in der APW entwickelt er folgende Vorstellungen:

"Durch die APW hat uns Marx das Abbild von Gesellschaften gegeben, in deren Inneren einzelne Dorfgemeinschaften der Macht einer Minderheit von Individuen unterworfen sind, die eine höhere Gemeinschaft repräsentieren, die Ausdruck der realen oder eingebildeten Einheit der einzelnen Dorfgemeinschaften ist. Diese Herrschaft faßt anfänglich in den Funktionen von gemeinsamem Interesse (religiösen, politischen, wirtschaftlichen) Wurzel und wandelt sich allmählich in eine Herrschaft der Ausbeutung um, ohne dabei aufzuhören, eine in der Funktion wurzelnde Herrschaft zu sein. ... Es gibt also Ausbeutung des Menschen, Auftreten einer Ausbeuterklasse, ohne daß es Privateigentum am Boden gäbe" (ebd., 85).

Ferner bestehen unter den genannten französischen Marxisten kaum unterschiedliche Auffassungen über die Eigenständigkeit der APW als sozialökonomischer Formation. CHESNEAUX setzt sich mit den von zahlreichen marxistischen, darunter auch sowjetischen Wissenschaftlern vertretenen Auffassungen auseinander, es handele sich bei der APW nur um asiatische Besonderheiten der Sklavenhaltergesellschaft oder des Feudalismus (ebd., 31). Andererseits verweist er auf solche Ausführungen von Ch. PARAIN (Frankreich), I. SACHS (Polen) und E. VARGA (Sowjetunion), die die Eigenständigkeit der APW bekräftigen. MELEKŠVILI beruft sich auf Berichte des Herodot über Ägypten und des Megasthenes über Indien, die sehr deutlich den Unterschied zwischen den den genannten antiken Autoren bekannten Sklavenhalter-

gesellschaft und der in Ägypten und Indien zur gleichen Zeit herrschenden Gesellschaftsordnung herausstellen. Das hatte VARGA auch bereits am Beispiel der biblischen Darstellung von der Rolle Josephs in Ägypten getan. PARAIN berief sich im gleichen Sinne auf Titus-Livius (ebd., 31 f.). Selbst bei Zubilligung eines gewissen eigenen Charakters der APW scheint TÖKEI nicht geneigt, diese als völlig eigenständige Formation anzusehen, während CHESNEAUX (ebd., 32), GODELIER (ebd., 49), PARAIN (ebd., 280 f.) u. a. diesen eigenständigen Charakter bekräftigen. Letzterer stellt ganz besonders heraus, daß zur Beurteilung einer Produktionsweise nicht nur das Ausbeutungsverhältnis (und der daraus resultierende Klassenkampf), sondern auch der Entwicklungsstand der Produktivkräfte von entscheidender Bedeutung ist. Dieser Hinweis scheint auch bei der Beurteilung der oben erwähnten Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung in China (Tökei, Chesneaux) und Korea (Chesneaux) grundlegend zu sein.

Eine weitere wichtige Betrachtung findet sich bei SURET-CANALE, der sich gegen die geographische Einengung durch das Attribut "asiatisch" wendet. Für ihn ist die APW eine Variante einer großen Anzahl ähnlicher Formationen, die z. B. in Afrika eine andere Spezifik als in Asien gezeigt haben. Er schließt die Erwartung an, daß weitere Untersuchungen in anderen Regionen zusätzliche Varianten der gleichen Formation ans Licht bringen werden. Er betont damit die geographische Universalität dieser Formation (ebd., 128; vgl. auch CHESNEAUX, ebd., 38). Diese würde sie grundlegend von der antiken Sklavenhaltergesellschaft und dem Feudalismus unterscheiden, die beide mehr oder weniger regional begrenzt waren (ebd., 128 f.; CHESNEAUX, ebd., 24). PARAIN hat für die frühgeschichtlichen Kulturen im Mittelmeergebiet vorgeschlagen, nicht mehr von der "militärischen Demokratie", sondern ebenfalls von der APW zu sprechen (ebd., 169). Das ist ein Anlaß mehr, das Attribut "asiatisch" kritischer zu beleuchten. Allerdings wäre es auch vertretbar, den Begriff unter dem Hinweis beizubehalten, daß es sich um eine Gesellschaftsformation handle, die ihren typischen Charakter in Asien gezeigt hat und von da aus von Marx und Engels erkannt und näher bestimmt worden ist.

Die Frage der Terminologie spielt allerdings (und das sollte positiv gewertet werden) in der Diskussion der genannten französischen Marxisten keine ausschlaggebende Rolle. Von anderen Teilnehmern an der Diskussion schlägt z. B. BANU den Terminus "Tributgesellschaft" vor (ebd., 284 ff.), während ASIATICUS die Bezeichnung "despotisch-dörflich" vorzuziehen scheint (ebd., 38). Im gegenwärtigen Stadium der Diskussion, die von den Teilnehmern noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet wird (ebd., 45 u. a.), erscheint es noch nicht an der Zeit, über terminologische Fragen zu diskutieren, solange noch wichtige Probleme, wie z. B. das des Ursprungs und der Entwicklungsstadien, des ideologischen Überbaus und viele andere wichtige Aspekte, kaum angeschnitten worden sind (ebd., 39).

Als letztes sei hier noch das Problem der "Stagnation" erwähnt, das bei den Klassikern in Verbindung mit den asiatischen Gesellschaften häufig auftritt. GODELIER weist mit Recht darauf hin, daß die Entstehung der APW aus der klassenlosen Gesellschaft das Gegenteil von Stagnation bedeutet, daß vielmehr Entstehung und Entfaltung dieser Formation recht dynamische Vorgänge sind.

Von einer Stagnation könnte in der APW (wie in jeder anderen Formation) erst dann gesprochen werden, wenn "sie nicht überwunden werden könnte, wenn sich ihre Widersprüche nicht weiterentwickeln, ihre Struktur sich verhärtete und damit das Versinken, die Blockierung der Gesellschaft in einer relativen Stagnation hervorrufen würde" (ebd., 88 f.).

GODELIER zitiert Marx (MEW 23, 379) zu diesem Problem, wobei er kommentiert:

"Es ist diese mögliche Entwicklung, die der bekannte Text von Marx über die indischen Gemeinwesen beschreibt und die zum Dogma der Verfechter der andauernden Stagnation in Asien geworden ist" (ebd., 89 f.).⁴

Zu den Faktoren, die Tendenzen der Stagnation in einem Staat der APW begünstigen, rechnet Godelier die Erhebung umfangreicher Produktenrenten, die keinen Anreiz zur Ausbildung eines Marktes bieten. In gleicher Richtung wirken die Möglichkeiten des Staates, sich der Arbeit der Bauern zu bedienen. Damit wird gleichzeitig die Entwicklung der Produktivkräfte gebremst. Als Alternative sieht GODELIER zwei Wege der Entwicklung des Privateigentums, die der Stagnation entgegenarbeiten, sie verhindern können. Der eine führt zur Sklavenhaltergesellschaft, der andere zum Feudalismus, ohne die Sklavenhaltergesellschaft einzuschließen.

"Das Erscheinen des Privateigentums innerhalb der Gemeinden oder persönlicher Domänen der Aristokratie würde die Gemeinden transformieren und, mit ihnen, die Formen ihrer Ausbeutung durch die Aristokratie. Man ginge langsam von einer kollektiven Ausbeutung der Gemeinden zu einer individuellen Ausbeutung der Bauern über. Dieser Entwicklungsweg erscheint uns als der häufigste und entspräche dem Übergang zu einer Klassengesellschaft in China, Vietnam, Japan, Indien, Tibet ..." (C.E.R.M. 1969. 91).

Diese interessanten Hypothesen wären, wie auch Godelier feststellt, noch näher zu durchforschen. Was China anbelangt, so scheinen sie nur sehr bedingt mit dem tatsächlichen Entwicklungsweg in Einklang zu bringen, den der Berichterstatter eher in Richtung auf eine spezifische Formation zu sehen vermeint, die nicht in das von Marx vorgelegte Schema der vier antagonistischen Formationen einzuordnen ist.

Literatur

C.E.R.M. 1969: Sur le 'mode de production asiatique'. Paris.

-
- 4 Die Textstelle bei MARX lautet: "Der einfache produktive Organismus dieser selbstgenügenden Gemeinwesen, die sich beständig in derselben Form reproduzieren und, wenn zufällig zerstört, an demselben Ort, mit demselben Namen, wieder aufbauen, liefert den Schlüssel zum Geheimnis der Unveränderlichkeit asiatischer Gesellschaften, so auffallend kontrastiert durch die beständige Auflösung und Neubildung asiatischer Staaten und rastlosen Dynastienwechsel. Die Struktur der ökonomischen Grundelemente der Gesellschaft bleibt von den Stürmen der politischen Wolkenregionen unberührt" (MEW 23, 379).

C.E.R.M. 1970: Sur les sociétés précapitalistes. Textes choisis de Marx, Engels, Lénine. Paris.

- 1971: Sur le féodalisme. Paris.

DANGE, S.A. 1949: India from primitive communism to slavery. Bombay.

DANILOV, A. 1969: K voprosu o metodologii istoričeskoj nauki. In: Kom-munist No. 5. Moskva. (Dt. Übersetzung in: Sowjetwissenschaft. Gesell-schaftswiss. Beitr. 1971/1. Berlin.)

FELBER, R. 1971: "Asiatische" oder feudale Produktionsweise in China. In: Z. f. Gesch.wiss. H.1. Berlin.

GRÜNERT, H., und G. GUHR 1969: Herausbildung und Systemcharakter der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen. In: Ethnogr.-Archäol. Z. 10, H.2. Berlin.

LENIN, V.I. 1969: Werke, Bd. 18. Berlin.

LEWIN, G. 1964: Zu einigen Problemen der "asiatischen Produktionsweise" in der gesellschaftlichen Entwicklung Chinas. In: Wiss. Z. Univ. Leipzig, Ges.- u. sprachwiss. R. 13, H.2. Leipzig.

- 1967: Von der "asiatischen Produktionsweise" zur "hydraulic society". Der Werdegang eines Renegaten. In: Jahrb. f. Wirtschaftsgesch. Tl. IV. Berlin.

- 1969a: Zur Diskussion über die marxistische Lehre von den Gesellschafts-formationen. In: Mitt. Inst. Orientforsch. 15, H.1. Berlin.

- 1969b: Historiker der DDR und das Problem der "Mischformationen". In: Ethnogr.-Archäol. Z. 10, H.3. Berlin.

- 1970: Beitrag zu einer Analyse der sozialökonomischen Formation während der ersten fünfzig Jahre der chinesischen Song-Dynastie(960 - etwa 1010). Ungedr. Diss. (Prom. A). Leipzig.

- 1971: Zum Charakter der vorkapitalistischen Gesellschaft in China. In: Ethnogr.-Archäol. Z. 12, H.3. Berlin.

LW: LENIN, V.I., Werke. Berlin.

MARX, K. 1953: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie. Berlin.

MEW: MARX, K., und F. ENGELS, Werke. Berlin.

NIKIFOROV, V.N. 1965: Diskussija sovetskich istorikov ob obščestvenno-ekonomičeskom stroe Kitaja (1925-1931 gg.). In: Narody Azii i Afriki No. 5. Moskva

Pensée 1964 - 1970: La Pensée. Paris.

Recherches 1967: Recherches premières sociétés de classes et mode de production asiatique. In: Recherches internationales à la lumière du marxisme. Sondernummer 57/58. Paris.

Renmin Huanghe (Hrsg.) 1960: Shuili dianlibu Huanghe shuili weiyuanhui. Peking.

SCHÖTTLER, P. 1970: Zur asiatischen Produktionsweise. Rezension: Ferenc Tökei, Zur Frage der asiatischen Produktionsweise. Neuwied und Berlin 1969. In: Marxist. Bl. H.2. Frankfurt(Main).

STALIN, J.V. 1950: Fragen des Leninismus. Berlin.

TÖKEI, F. 1966: Sur le mode de production asiatique. Budapest.

VARGA, E. 1967: Očerki po problemam politèkonomii kapitalizma. Moskva 1964. - Deutsch: Über die asiatische Produktionsweise. In: Jahrb. f. Wirtschaftsgesch. Tl. IV. Berlin.

Anschrift: Dr. phil. G. LEWIN, wiss. Mitarbeiter am Arbeitsbereich Ost- und Südostasien der Sektion Afrika-/Nahostwissenschaft der Karl-Marx-Universität, 7022 Leipzig, Poetenweg 51.